

Aus der Heimat

Ernstes und Heiteres
aus Vergangenheit und Gegenwart.



Erscheint in zwangloser Folge als Beilage zur
nr. 28. „Neuen Hinterpommerschen Zeitung“, Rügenwalder Zeitung. 1911.
Ausgegeben Ausgangs August.

Der Kreis Schlawe.

Von Lehrer Rosenow, Rügenwalde.

Von Bränden und Feuer-Ordnungen.

(Fortsetzung.)

Anno 1722 den 2. Julii Festo Visitationis Mariae (katholisches Fest Mariä Heimsuchung) hat sich ein Feuer in der Münch-Strasse erhoben und hat die ganze Münch-Strasse bis an das Pastorat-Haus samt der Küsterey und Organistey, ingleichen die Pfarr-Kirche mit allen ihrem Ornat, daß auch nicht ein Stück Holz umb die Gräber in der Erde übrig geblieben, in die Asche geleet, und hat die Flamme nicht allein am Markt umb sich gegriffen, und das Rath-Haus mitgenommen, sondern es ist auch in der Wende-Strasse und Langen-Strasse Feuer gewesen, und endlich die ganze Mühlen-Strasse getilget, ja gar über die Stadt-Mauer geflogen und dajelbst viele Scheunen in den Brandt gesteckt.

So lautet der Bericht über den letzten großen Brand, der Rügenwalde heimsuchte und 94 Häuser zerstörte. Er hat seine Ursache in der schlechten Bauart der Häuser und den völlig unzureichenden Löschvorrichtungen. Nach wie vor hatten die meisten Häuser Strohdächer, trotzdem Friedrich Wilhelm I. 1719 ganz energisch ihre Wegschaffung angeordnet hatte, was der Rat aber nicht genügend befolgt hatte. Er wurde darum auch in rücksichtsloser Weise zur Verantwortung gezogen. Die Vorrichtungen zum Löschen bestanden in hölzernen Handfeuerlöschern. Die erste metallene Spritze finden wir zuerst 1743 erwähnt. Beim Wiederaufbau

achtete der König genau darauf, daß seine Befehle befolgt wurden. Die Straßen mußten gerade und ziemlich breit angelegt werden und ergaben die Grundlage des heutigen Straßenbildes. So manches Haus ragt in jene Zeit zurück, besonders die Giebelhäuser. In Balken eingeschnitten, am Schornstein eingekragt habe ich manchmal das Baujahr gefunden. Nur außerhalb der Mauer durfte künftig noch Stroh zum Decken benutzt werden, und so finden wir denn 1782 unter den damals 391 Häusern kein einziges mehr mit Stroh gedeckt.

Dadurch, daß das Rathhaus von der Mitte des Marktes auf seine heutige Stelle verlegt wurde, erhielt die Stadt einen großen, auch für militärische Appelle geeigneten Platz, worauf es dem Soldatenkönig sicher auch ankam. Dem Rathhause wurde die Apotheke angegliedert, deren Fundamente aber in eine weit frühere Zeit hineinragen. Gleichzeitig wurde aber auch der Eindruck der Marienkirche und des Platzes durch das neue Straßenbild verändert. Aus der nicht mehr zeitgemäßen „Münch-Strasse“ wurde die „Kirchenstraße“. Das Bild des Rathhauses selbst war damals auch anders. Die zugemauerten Bogen erinnern daran. An der einen Seite war die Hauptwache und die Brot- und Fleischscharren, an der andern Seite aber die Stadtwache und die Feuerspritzenremise. Besonders stolz war man auf die neue Schlaguhr in dem Aufbau.

Pflasterung war wohl noch nicht vorhanden. Wenigstens wird noch später oft über den schlechten Zustand der Straßen geklagt. Da kann man es begreiflich finden, daß zu großer Schmutz — Regenwetter — Dachtraufen das Fehlen bei einer Sitzung entschuldigte.

Am Rathause selbst gibt noch heute eine Inschrift von den Bränden Kunde. Sie lautet:

HAEC CIVITAS LOCATA
PRIVILEGIIS ADAUCTA
TER IGNIBUS CREMATA
TOTIES RESUSCITATA
DEO DUCIS GRATA
SIS PERPETIM BEATA



ANNO CHR. MCC
MCCCXII
1589, 1624, 1648
CRESCERE FLORE CIVITAS
TE DEUS FELICITET
DUX DIU TE PROTEGAT

SED PROH DOLOR
FLAMMIS ITERUM
DEVASTATA ANNO
1675 ET 1722

ET HIC DOMUS
PUBLICA NOVITER
EXSTRUCTA A 1725
SIT ULTIMUM

Also Deutsch etwa: Diese hier im Jahre 1200 gegründete Bürgerchaft,
Durch Vorrechte 1312 gehoben,
Dreimal durch Feuer zerstört 1589, 1624, 1648,
Ebenso oft wieder aufgebaut,
Durch Gottes und Herzogs Gnade
Sei beständig glücklich!
Aber o Unglück!
Durch Flammen abermals verwüstet
Im Jahre 1675 und 1722.
Wachse, blühe o Bürgerchaft!
Gott möge dich segnen,
Der Herzog dich lange beschützen.
Und das Rathaus ist hier neu
Aufgebaut im Jahre 1725.
Sei es zum letztenmale! *)

Die Inschrift soll nach einer Mitteilung aus Stolz von dem damaligen praepositus stammen. Die Fehler sind wahrscheinlich bei einer späteren Reparatur entstanden.

Bereits am 4. Mai 1719 hatte Friedrich Wilhelm I. eine neue Feuer-Ordnung erlassen, „wornach sich sämtliche Einwohner genau zu achten“. Danach war 1737 verordnet, daß sich alle Städte nach der Neu revidierten Stettinschen Feuer-Ordnung zu richten hätten. Nach dieser hatten „Bürgermeister und Rath hieselbst“ für Rügenwalde eine 12 Seiten umfassende besondere Feuer-Ordnung 1743 verfaßt. In dieser fand der Kriegsrat Culemann viel auszufehen, und so mußte 1748 abermals eine neue, diesmal 30 Seiten, ausgearbeitet werden. Im folgenden gründe ich mich hauptsächlich auf letztere. Zu bemerken ist, daß auch Wendes- und Erbstraße damals nach der Wipper zu abends durch besondere Tore abgeschlossen wurden.

Aus Titel I. Alle Vierteljahr haben Ratsmitglieder im Verein mit Mauern, Zimmerleuten, Schornsteinfegern, einem Offizier und einem Wachkommando die Häuser, insbesondere sämtliche Schornsteine zu revidieren. Schmiede und andere Handwerker dürfen keine Kohlen oder Asche auf die Böden bringen. Niemand darf in den Scheunen Tabak rauchen. Wer Knechten auf der Vorstadt Bier auflegt, zahlt 10 Taler Strafe, jeder Knecht 4 Taler. Bei einem Gewitter muß sofort auf alle Böden Wasser getragen werden.

Aus Titel II. Die Stadt ist in 4 Quartiere eingeteilt, jedes Quartier hat bestimmte Obliegen-

heiten zu erfüllen. Der Kammerer ist für die beiden metallenen Sprizen auf dem Rathause verantwortlich. In den Sprizen hängt ein Verzeichnis der Tagelöhner aus Wendes- und Mühlenstraße, die sie zu bedienen haben. Auf dem Rathause, in der Hauptwache, im Stein- und Wippertor sind außerdem lederne Feuerreimer und Handsprizen, auf dem Rathause eine Tragsprize, 10 Laternen und 12 Altkensäcke vorhanden. In der Wipper vor dem Erbtor, auf dem Fischmarkt stehen 2 große Wasserfusen. Der große Mischberg auf dem Plage ist zu räumen und die Asche an die Stadtmauer zu schütten. Besondere Sorgfalt ist den Lösch-Vorrichtungen der Kirche zuzuwenden. Die Zünfte und Gewerke haben besondere Geräte zu stellen. Sie sind aufbewahrt im „Feuer-Leiter-Schauer beym Wipper-Thore, Neuen Thore und an der Mauer hinten bei Jakob Schmidten“. z. B. hatte die große und kleine Kauff-Deute, wie auch Strahmer-Zunft 2 Feuerleiter, 1 Feuerhaaken, 2 Lederne Cymer, 2 Hölzerne Sprizen am Wipper Thore stets bereit zu halten. Zu bestimmten Zeiten treten diese Zünfte nach Quartieren geordnet auf den 4 Marktplätzen an und weisen die Gerätschaften vor. Dabei sind keine Frauens-Personen zu dulden und die Bürgerchaft zu instruieren, daß wenn auch eine Feuersbrunst entstehen sollte, keine Frauens-Personen sich dabei nicht sehen lassen müssen, sondern sie vielmehr an-

*) Dem Geschmade damaliger Zeit entsprechend ist das neue Rathaus sehr einfach aufgebaut worden und erinnert in nichts an das vormalige prächtige Rathaus, das fast 500 Jahre auf dem Markte stand und Zeuge der Macht und Herrlichkeit des alten Hanfabundes war und die ganze Geschichte der Stadt im Mittelalter an sich vorüberziehen sah. Aber trotzdem ist das neue auch nicht ohne architektonische Eigenart. Das Mittelstück mit seinem barocken Giebelabschluss fällt uns auf. Es hat einen von schwächlichen Säulen eingerahmten Portalbau, der obige Inschrift trägt. Das Stadtwappen darüber mit dem Zusatz des Mählrades und der Helmzier ist das um 1700 gebräuchliche. Das ursprüngliche Wappen ist rot mit silbernem Schildfuß, oben ein silberner Greif (das Wappentier der Swenzonen) mit Fischschwanz, am Schildfuß zwei gegenschräge Bäche, Wipper und Grabow.

weisen, daß Sie zu Hause ihre Moventien und Mobilien nur in acht nehmen, die Schlüssel beyammen halten, und damit alle Thüren und Bohdens öffnen, auch bey Nachts-Zeit eine Laterne mit einem brennenden Lichte vor die Thür aufhängen, auch vor die Fenster Lichte setzen, damit man überall auf den Gassen sehen könne.

Die Nachtwache wird allhie also bestellt. Der Thurmbläser fängt des Sommers von Ostern bis Michaelis um 10 Uhr Abends mit einer Hautbois ein Abend- oder Buß-Lied zu intonieren an, darnächst stoffet er alle Stunden in ein Horn und continuiert damit bis 2 Uhr Morgens, alsdann danket er mit einem Morgenliede wieder ab.

Im Winter dauerte sein Dienst von 9 Uhr bis 4 Uhr. Vier Nachtwächter beginnen um 10 Uhr ihren Dienst mit Absingen eines Abendliedes und treten um 2 Uhr mit einem Morgenliede ab.

Aus Titel III. Entsteht bei jemand Feuer, und er macht nicht sofort Lärm, wird er ohne weiteres mit 10 Taler bestraft, entsteht andern ein Schade durch diese Nachlässigkeit, wird er mit Leibstrafe oder Festungsarbeit belegt. Bei einem Umwetter hat sich der Turmbläser mit den Pulfanten sofort auf den Turm zu begeben. Bei einem Kirchenbrände haben die Leinweber, die Mündischen und der Organist, Musicians vocaliset instrumentalis mit dem Balgentreter zu löschen. Der Turmbläser hängt nachts nach der Feuerseite eine Laterne, tags eine rote Fahne aus dem Turm heraus. Sämtliche Ratsmitglieder, Zünfte usw. haben bei einem Brande genau festgesetzte Obliegenheiten zu erfüllen. So mußten z. B. die Suckower und Ruzhäger bei den Prediger- und Schulhäusern antreten und die Sachen in Sicherheit bringen. Die Frauens-Personen müssen auch Plan-Laacken und Säcke in Wasser getunkt bereit halten und die Rinnen auf den Giebel-Häusern vorn mit Mist zudämmen und mit Wasser anfüllen. Die Offiziere und Unteroffiziere dürfen keine Bürger prügeln oder hart anfahren.

Aus Titel IV. Gegen diejenigen, die Diebstahl-geräthe oder Sachen gestohlen haben, soll die Inquisition verfügt und hart bestrafet werden. Wer Schaden beim Brande erleidet, erhält freies Arzt-

Lohn, Unterkunft und Aufenthalt im Hospital, Tote ein freies Begräbnis mit der ganzen Schule und freies Geläute, auch muß für die Witwe gesorgt werden. Niemand kann sich mit Unwissenheit entschuldigen. Alljährlich muß in jedem Gewerk diese Feuer-Ordnung einmal vorgelesen werden.

Gegeben zu Rügenwalde, den 25. Novbr. 1748.

Wir sehen auch aus dieser Ordnung wieder, daß das Auge des großen Königs überallhin reichte, und daß ihm nichts zu klein war, um sich auch darum zu kümmern.

Aus den anhängenden Listen will ich zum Schluß einige anführen, da vielleicht mancher den Namen eines seiner Vorfahren darin entdeckt.

Als zu der großen Feuer-Sprütze aus dem Wendestraßchen Revier sind beordert:

- | | | |
|--------------------------|-------------------|--------------------|
| 1. Lorenz Scheife | } Kelter
Leute | 10. Peter Kufferow |
| 2. Hans Scheune-
mann | | 11. Jacob Dreptow |
| 3. Jürgen Drewes | | 12. Jochim Segler |
| 5. Jacob Tiede | | 13. Jürgen Möcke |
| 4. Andreas Streichhahn | | 14. Jürgen Bölyke |
| 6. Hans Neumann sen. | | 15. Peter Scheife |
| 7. Peter Säge | | 16. Hans Lettow |
| 8. Michael Zibell | | 17. Martin Burow |
| 9. Hans Weimann | | 18. Daniel Zülke |

Zu den großen Feuer-Leitern

Zu der Ersten

1. Daniel Brage
2. Christian Schwarz
3. Bagel Winkler
4. Hans Zeitbarn

Zu der Andern

1. Martin Strelow
2. Christian Burow
3. Christian Drenow
4. Jakob Schweder

Bei die großen Feuer-Daacken

Zu dem Ersten

1. Peter Suppe
2. Michel Vanselow

Zu dem Zweiten

1. Hans Bütow
2. Hans Jäger

Zu Sprützen-Meister sind bestellt

Meister Martin Casowsky

Meister Casper Neubauer

Zu 4 Quartiers-Herren sind e Magistratu verordnet

In dem 1. Quartier

In dem 2. Quartier

Herr Kammerer Wehr

Herr Senator Moriz

In dem 3. Quartier

In dem 4. Quartier

Herr Bürgermeister und

Herr Senator Noßberg

Senator expert

(Fortsetzung folgt.)



Buntes Allerlei.



Seidenbau im Schlauer Kreise.

Nicht vielen wird der hohe Maulbeerbaum an der Carwitzer Chaussee gegenüber dem früheren Chaussee Hause aufgefallen sein, und nur wenige werden wissen, daß wir in ihm einen ehrwürdigen Zeugen der landesväterlichen Fürsorge Friedrichs des Großen vor uns haben. Der große König huldigte dem Grundsatz: Was im Lande selbst hergestellt werden kann, soll nicht von auswärts eingeführt werden, damit das Geld im Lande bleibt. Darum führte er neben Kartoffel und Klee auch Maulbeerbäume ein, weil er hoffte, im eigenen Lande Seide herzustellen zu können. So wies er 1777 dem Kammerer Bloch in Rügenwalde einen Teil des Walles vor dem Steintor, der nicht als Exercierplatz gebraucht wurde, zur Anlage einer

Maulbeerplantage an. Bloch mußte sich verpflichten, in 6 Jahren 283 Bäume und 400 Fuß Maulbeerbaumhecken zu halten und einen Erbzins von 3 Talern zu zahlen. Die nötigen Pfähle durfte er aus dem Stadtwalde holen. Diese Anlage wurde später mit einem Graben umzogen und einer Hecke von Hasel, Buche und Dorn eingefriedigt. Sie gewährte einen stattlichen Anblick. Heute ist jede Spur verschwunden, kaum weiß man, wo sie gestanden.

Ähnlich wie hier, verfuhr der König in den andern Städten und auf Kirchdörfern. So manches Dorfkirchlein ist von einem Walle alter Maulbeerbäume umgeben, auf manchen alten Kirchhöfen — Schlawe — findet man sie. Ganze Alleen fanden sich in der Umgegend Berlins.

Auch in Schlawe ließ der König eine solche Plantage einrichten und auch Maulbeerbäume vor die Häuser pflanzen, die aber 1749 wieder eingegangen waren. Daher ließ er im folgenden Jahre wieder 84 Bäume verteilen. Um Lust an diesem Erwerbszeige zu erwecken, setzte er für jedes Pfund gewonnener Seide eine Prämie von 12 Groschen fest, der er 1770 noch 8 Groschen zulegte. In demselben Erlaß findet sich:

8) Denenjenigen, so zum erstenmale wenigstens 60 Pfund selbst gewonnene und gut gehaspelte reine Seide vorweisen außerdem noch eine auf acht sich zuerst und am besten legitimierende Besitzer zu vertheilende Prämie von 250 Reichsthaler.

9) Demjenigen, der zur Fabrizierung seidener Bänder einen Mühlenstuhl von 12 bis 16 oder auch mehr Gängen anlegt, eine Prämie von 25 Reichsthaler.

Zusbesondere wurden auch die Landlehrer und Künstler zum Anbau aufgefördert, damit sie ihre Einnahmen vergrößerten; vor allem sollten sie für die nötige Spinnfertigkeit der Kinder sorgen. Darum versprach er:

Denjenigen zwanzig Dorfschulmeistern, die in dem nächsten Winter außer den Schulstunden täglich wenigstens drey Stunden ihre Schulkinder dergestalt am fleißigsten im Wollen- und Garnspinnen unterrichten und geübt machen werden, daß sie künftiges Jahr die größte Anzahl, und wenigstens jeder von ihnen dreißig wohl geübte von ihnen angewiesene Spinner anweisen, und sich dazu zuerst und gehörig legitimieren können, jedem eine Prämie von zehn Talern nebst der Hoffnung zu noch fernerer Aufmunterung.

Darauf finden wir denn in Schlawe zuerst 1750 eine Ernte von 4 Pfund Cocons verzeichnet. Eine ganze Anzahl von Bürgern widmete sich der mühsamen, wenig erträglichen Arbeit. Man hatte 1751 in Saatbeeten 3200, in Gärten 10 große Bäume und in der Plantage 57. 1756 erreichte die Zahl der Maulbeerbäume mit 1037 ihren Höhepunkt. 1763 war sie durch die Wirren des 7jährigen Krieges auf 132 gesunken, um sich dann wieder allmählich zu heben. Die letzte Nachricht stammt von 1806, danach waren es in Beeten und alten Bäumen 231. Geerntet ist wenig worden, denn 1756 finden wir für Schlawe selbst nur dreiviertel Pfund Cocons verzeichnet.

Auch von Schwenzenhagen, Bewersdorf und Warschow liegen Nachrichten vor; doch scheint keiner im Schlauer Kreise die verheißene Prämie erhalten zu haben. Dagegen wurde mir versichert, daß noch vor 50 Jahren ein Lehrer bei Schlawe sich mit der Zucht von Seidenraupen beschäftigte und oft sich die nötigen Blätter vom alten Schlauer Kirchhof geholt habe.

Das kalte Klima ließ den Seidenbau nicht bei uns zur Blüte kommen. Auch fehlte es wohl oft an den notwendigen Kenntnissen, der richtigen Pflege der Seidenraupen und den Gerätschaften. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, auf die Maulbeerbaumveteranen in unserem Kreise etwas mehr zu achten.

Rosenow.



Heitere Ede.



Aus dem Buchkasten.

Trott. Denken Sie sich, Frau Nachbarn, nun ist mir der Zug gerade vor der Nase weggefahren. Na, vielleicht paßt's ein andermal.

Unglaublich. Kostmutter: Sie Meester, Ihre Zieschenwürstchen sind aber schrecklich kleene; mir is jestern Abend ein Kostjänger nach dem fünften Paar verhungert!

„Wat Se sagen, man sollt et kaun for meglich halten.“

Ein Finanzgenie. In der Ausschußsitzung einer Sommerfrische wird beraten, wie man den Fremden noch auf irgend eine Weise etwas abnehmen könnte.

Darauf meint der Schulze: „Ich wüßte noch was, wir sollten die Wegweiser so richten lassen, daß sie nur nach Einwurf von 10 Fig. zeigen.“

Einfach. Flurwächter zum Sommerfrischler: „Wie können Sie sich unterstehen, mitten auf der Wiese zu gehen?“

Sommerfrischler: „Na, der Weg, der durch die Wiese führt, ist ja verboten!“

Kathederblüte: „Lassen Sie das Sprechen auf der letzten Bank! Meine Ohren reichen bis zum Hintersten!“

Immer derselbe. Ein Professor läutet abends an der Tür seiner Wohnung. Seine Frau hat während der Zeit seiner Abwesenheit ein neues Mädchen gemietet, das ihn noch nicht kennt und sagt: „Der Herr Professor ist nicht zu Hause.“

„Um, das wundert mich,“ gibt er zur Antwort. „Er wollte doch um diese Zeit nach Hause kommen. Na, dann werde ich ein andermal vorsprechen. Adieu!“

Aus der Schulstube. Lehrer: „Nennt mir einige zusammengefaßte Hauptwörter, bei denen das Grundwort „Weh“ heißt.“

Schüler: „Zahnweh, Kopfweh, Leibweh.“

Lehrer: „Richtig! Wer weiß noch ein Beispiel?“

Starkchen: „Witwe!“

Am Meer.

Nach Heinrich Heine.

Das Meer erglänzte weit hinaus
Im letzten Abendsonnenscheine,
Wir saßen am einsamen Fischerhaus
Wir saßen stumm und alleine.

Es wurde dünner und dünner mein Leib
Seit jener romantischen Stunde,
Du aber, mein unglücklich Weib,
Wiegst heute dreihundert Pfunde.

Ankündigung des Nebens aus voriger Nummer:
Flottenrevue.

Nachbildung bezw. Nachdruck des Originalinhalts ist verboten.

Für den Inhalt verantwortlich Karl Garzloff, Rügenwalde. Druck und Verlag von Albert Mewes, Rügenwalde.